Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 126 (1960)

Heft: 10

Artikel: Kampfpatrouillen

Autor: Zumstein, Jörg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-38664

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- Sturm von zwei Gruppen nebeneinander, eine Gruppe schießt Feuerunterstützung (inkl. Stahl- und evtl. Nebel-Granaten)
- Sturm des ganzen Zuges mit fremder Feuerunterstützung (Formation: Linie, Keil oder Breitkeil)

  Die *Aktionen der einzelnen Gruppen* erfolgen wie oben für die Gruppe beschrieben.

6. Schlußbetrachtungen

1. Die Sturmschulung muß *gefechtstechnisch* erfolgen. Eine Entschlußfassung fällt weg.

2. Die wichtigste Phase in der Schulung ist der Einbruch, das Reorganisieren des Verbandes nach dem Einbruch und das Halten. Keine Sturmübung darf abgebrochen werden, bevor diese Phase abgeschlossen ist.

3. Das Sturmfeuer darf nicht zum Hauptzwecke der Sturmschulung werden. Ebenso entscheidend ist das Können im Handgranaten-Kampf und im gegenseitig mit Feuer gedeckten Vorgehen innerhalb des Sturmzieles (stoßtruppartiger Kampf).

4. Der Sturm unserer Infanterie wird in vielen Fällen im Rahmen eines Gegenstoßes geführt. Solche Aktionen verlangen mehr als den so oft gesehenen «Schnellauf mit Gebrüll» auf eine kleine Kuppe.

5. Bevor ein Auftrag zum Sturm erteilt wird, sollte sich der Übungsleiter zum Sturmziel begeben, um von der «Feindseite» die vorgesehene Lösung zu beurteilen. Nur dann wird er beurteilen können, ob der Sturm auch bei möglicher feindlicher Gegenwehr Erfolg haben kann oder nicht.

Kampfpatrouillen

Von Major Jörg Zumstein

Begriff

In der Terminologie ausländischer Armeen wird zwischen Aufklärungs-, Verbindungs-, Sicherungs- und Kampfpatrouillen unterschieden. Während die ersten drei Arten den Kampf zu meiden suchen, besteht das Hauptmerkmal der Kampfpatrouille in der *Anwendung von Gewalt.*

Kampfpatrouillen sind jene kleinen Kampftrupps oder -Verbände, die in höchstem Maße beweglich für einen *bestimmten* und *begrenzten taktischen Zweck* eingesetzt werden.

Die Begrenztheit der Mittel fordert vom einzelnen Mann ein Höchstmaß an Einsatz und verlangt das Zusammenwirken von Tragen und Schlagen,

das seit eh und je den Kampf des Infanteristen charakterisiert. Die Kampfpatrouille hat deshalb naturgemäß ein eminent infanteristisches Gepräge, währenddem sie andererseits – im Sinne der eingangs erwähnten Definition – für ihre Beweglichkeit modernster Fortbewegungsmittel bedarf.

Einsatzzweck

Kampfpatrouillen werden eingesetzt um:

- dem Gegner Schäden und Verluste zuzufügen mit dem Ziel, die gegnerische Arbeits- und Operationsfähigkeit einzuengen;
- Gefangene einzubringen;
- Gassen in Minenfeldern und Hindernissen freizulegen;
- die Wirksamkeit eines Verteidigungsdispositivs auszuweiten;
- Niemandsland unter Kontrolle zu halten;
- gegnerische Kommandoposten, Waffenstellungen, Depots und dergleichen mehr zu überfallen und zu vernichten.

Kampfpatrouillen können eingesetzt werden zur Nachrichtenbeschaffung und -Überprüfung oder zum Ausfüllen von Lücken im Nachrichtenbild.

Ihr Einsatz erfolgt vorwiegend nachts. Er ist nur dann sinnvoll und lohnend, wenn er organisiert, genügend unterstützt und mit dem allgemeinen Kampfplan koordiniert ist. Der Einsatz von Kampfpatrouillen ist nicht eine Angelegenheit der unteren Führung, sondern Bestandteil der *Führungsaufgaben von Regiments- und Divisionskommandanten*, da sie ja hinsichtlich Einsatzzweck, Einsatzraum und Unterstützung weit über den Kompetenzbereich der Einheitsführung hinausragen.

Mittel

Bestand, Gliederung, Ausrüstung und Transport von Kampfpatrouillen sind abhängig vom erteilten Auftrag.

Im Krieg hat sich gezeigt, daß unerfahrene Führer die Tendenz haben, die Patrouillen zu stark zu machen. Diese werden dann unbeweglich, verraten sich und sind doch nicht in der Lage, ein ihnen aufgezwungenes Gefecht mit einiger Aussicht auf Erfolg zu bestehen. Kampfpatrouillen sind deshalb *so klein als möglich* zu halten. Bei der Zusammenstellung der Mannschaft ist darauf zu achten, daß eine gute Mischung von fronterfahrenen Elementen mit solchen zustande kommt, die neu für Patrouillenaktionen eingesetzt werden. Die Rekrutierung der Patrouillenangehörigen ausschließlich aus Freiwilligen hat sich nicht bewährt, da durch dieses Vorgehen die Einheiten sehr rasch ihre Elite verlieren. Es soll im Gegenteil angestrebt werden, nach und nach möglichst viele Leute in der Einheit zu haben, die

durch die harte Schule des Patrouillenkrieges gegangen sind. Es hat sich gezeigt, daß kein Einsatz den Mann in so hohem Maße fronttüchtig macht, wie die Teilnahme an Patrouillenaktionen.

Kampfpatrouillen werden mit Vorteil wie folgt gegliedert:

- Hindernisräumtrupp (Pioniere),
- Unterstützungstrupp,
- Stoßtrupp.

Der Bestand dieser Trupps variiert in der Regel zwischen 2 und 7 Mann.

Ihre Ausrüstung soll in hohem Maße der vorgesehenen Funktion Rechnung tragen. Der Pioniertrupp wird dementsprechend Material mit sich führen, das ihm gestattet, den Weg durch die erwarteten Hindernisse zu öffnen (Entminungsgerät, Sturmleitern, Seilmaterial, Material für die Wegmarkierung und dergleichen mehr). Der Unterstützungstrupp verfügt heute in der Regel über Sturmgewehre, Leuchtmittel, Handgranaten für die Nahverteidigung. Der Stoßtrupp, Kern der ganzen Kampfpatrouille, muß hinsichtlich Ausrüstung und Zusammensetzung genauestens auf das Angriffsobjekt abgestimmt sein. An spezialisierter Ausrüstung seien lediglich erwähnt:

- für Sprengungen: Haftladungen, Plastit usw.
- für die Einbringung von Gefangenen: Totschläger; Instrumente zum Fesseln und Abführen («Persuaders»); Schlepphäute zum Abtransport bewußtloser Gefangener; Narkotika für widerspenstige Gegner, schreiende Verwundete usw.

Hinsichtlich der Ausrüstung müssen folgende Grundsätze richtungweisend sein:

- alles Entbehrliche bleibt zurück;
- die Belastung des einzelnen Kämpfers ist so niedrig als möglich zu halten;
- die Ausrüstung muß vollständig geräuschfrei sein und hinsichtlich Tarnung, Handhabung und Wirkung den Anforderungen des Nachtkampfes entsprechen.

Sehr oft werden *Hunde* an der Spitze solcher Jagdpatrouillen eingesetzt. Der offizielle Kriegsbericht der amerikanischen Armee über den Zweiten Weltkrieg hebt hervor, daß keine Fälle bekannt sind, wo von Hunden begleitete Kampfpatrouillen in einen Hinterhalt gerieten. Mit anderen Worten, Kampfpatrouillen, die von einem Hund begleitet sind, eröffnen immer als erste das Feuer.

Die eigentliche Aktion einer Kampfpatrouille wird sich immer zu Fuß abwickeln; das ist jedoch nur ein Teil des Problems. Der andere Teil – und meist der schwierigste – besteht im Erreichen und Verlassen des Angriffs-

objekts. Die moderne Technik hat für diese Unternehmen Mittel geschaffen, welche den zeitraubenden und gefährlichen Anmarsch an die Angriffsobjekte sowie den Rückzug in die eigene Basis wesentlich vereinfachen und dazu geführt haben, daß die Chancen und das Rendement von Kampfpatrouillen stark gesteigert worden sind. So verfügt der Aufklärungszug der amerikanischen «battle group» für den Mannschaftstransport über Jeeps, Schützenpanzer (schwimmfähig) und eigentliche Aufklärungspanzer. Leichtflugzeuge der verschiedensten Typen ergänzen seit der Aktion zur Befreiung Mussolinis auf dem Gran Sasso d'Italia und den Kämpfen russischer Partisanenbrigaden das Arsenal der verfügbaren Mittel. Es scheint gegeben, hier speziell auf den Einsatz des *Helikopters* als des wohl geeignetsten Transportmittels hinzuweisen. Dieser gestattet nicht nur das überraschende Auftauchen und Verschwinden, er erlaubt auch, Patrouillen an Orten zum Einsatz zu bringen, die für Truppen zu Fuß als unzugänglich gelten müssen. Ein Beispiel mag belegen, wie dieser Helikoptereinsatz aussieht:

Anläßlich einer größeren Übung wurde eine Kampfpatrouille mit Helikopter über einen Fluß gesetzt und im Rücken der gegnerischen Abwehr gelandet. Der Überflug wurde *durch Artilleriefeuer* getarnt; der Helikopter landete kurz hintereinander an fünf verschiedenen Stellen, um den Gegner über den Ausladepunkt der Patrouille zu *täuschen*. – Auf ähnliche Weise gelingt es, Kampfpatrouillen nach Erledigung ihres Auftrages wieder zu evakuieren. Es darf in diesem Zusammenhang auf die Tendenz hingewiesen werden, den Helikopter zusätzlich zur eigentlichen Transportfunktion noch als fliegende Feuerbasis zu verwenden und ihn zu diesem Zweck mit Maschinengewehren und Raketen auszurüsten.

Unterstützung

Jede kampferfahrene Armee legt größtes Gewicht auf eine *zweckmäßige* und *massive Unterstützung* ihrer Kampfpatrouillen. Dies äußert sich bereits in der Bezeichnung der für diese Unterstützung verantwortlichen Stellen (in der US-Armee beispielsweise der Division). Die Unterstützung von Kampfpatrouillen kann verschiedener Art sein:

Artillerie. Die der Artillerie gestellten Aufgaben bestehen in eigentlicher Direktunterstützung (Isolieren des Angriffszieles, Loslösen vom Gegner nach erfolgter Aktion, Niederhalten von gefährlichen Beobachtungsstellen, Waffenstellungen oder Geländeteilen während des Anmarsches) und aus Feueraufträgen anderer Art (Täuschungsaufgaben, Lärmtarnung, Orientierungshilfe).

Im Prinzip werden die notwendigen Artilleriefeuer vor Abmarsch der Patrouille abgesprochen, so daß der Patrouillenführer höchstens noch

die Zielnummer und den Zeitpunkt der Feuereröffnung zu befehlen braucht und alles andere Sache der übergeordneten Unterstützungsinstanz ist.

Schwere Infanteriewaffen. Diese Waffen (Minenwerfer, Maschinengewehre, rückstoßfreie Kanonen, Panzer) schießen meist aus festen Stützpunkten und können die Aktion einer Kampfpatrouille in der Regel lediglich auf dem Hin- und Rückweg unterstützen, wobei vor allem die Deckung der Rücknahme der Kampfpatrouille in die eigenen Stellungen durch das Feuer dieser Stützpunktwaffen wichtig ist. Es ist also hier eine detaillierte Absprache zwischen der Kampfpatrouille (bzw. dem die Unterstützung leitenden Organ) und den betreffenden Stützpunktkommandanten notwendig.

Flieger werden für die Feuerunterstützung in der Regel nicht eingesetzt. Die Rolle des Flugzeuges besteht vielmehr in der *Sicherung* (Beobachtung), im *Transport* und in diversen anderen Funktionen (z.B. als fliegende Relaisstation für den Funkverkehr zwischen der Patrouille und dem unterstützenden Feuerleitzentrum).

Die Vorbereitung der Patrouilleneinsätze

Jede Patrouille stellt eine hochkonzentrierte Leistung eines auf äußerste Zusammenarbeit eintrainierten Kampfverbandes dar. Voraussetzung des Gelingens ist deshalb eine Vorbereitung in allen Einzelheiten, die nicht nur den Erfordernissen der technischen Koordination der eingesetzten Mittel, sondern auch den psychologischen Gegebenheiten dieser Kampfgemeinschaft Rechnung tragen muß. Man ist heute der Ansicht, daß solche Patrouilleneinsätze nur dann zu einem Erfolg werden, wenn sie *mindestens 24 Stunden zum voraus* vorbereitet werden können. Diese Vorbereitung erstreckt sich einmal auf eine gründliche Instruktion des Patrouillenführers, auf die Auswahl und das Training der Mannschaft, auf die Bereitstellung der Ausrüstung und des speziellen Materials, auf die Absprache mit den Unterstützungswaffen und auf eine eingehende Kenntnis des zugewiesenen Einsatzraumes. Grundsätzlich sind alle geeigneten Mittel herbeizuziehen, um dem Patrouillenführer die Aufgabe zu erleichtern. Es sollen im folgenden einige davon erwähnt werden:

- Schaffung eines präzisen Nachrichtenbildes über Feind und eigene Truppen. Dieses *Nachrichtenbild* kommt zustande, indem die verantwortlichen *Nachrichtenoffiziere* anläßlich einer Besprechung den Patrouillenführer in die Lage einführen. Lagekarten, Fliegerbilder, Geländemodelle, Einblick in den Kampfabschnitt, Überfliegung des Einsatzraumes in einem langsam fliegenden Flugzeug, Verbindungsaufnahme

mit Beobachtungsorganen und mit kurz vorher zurückgekehrten Patrouillenführern sind die wesentlichsten Mittel, um ein lückenloses, exaktes und aktuelles Bild der Lage im betreffenden Abschnitt zu erhalten. Auf Grund dieser Instruktionen soll der Patrouillenführer befähigt sein, einen Entschluß für die Lösung seines Auftrages zu fassen.

- Der *Kampfplan* des Patrouillenführers muß genehmigt (Generalstabsoffizier Front, Nachrichten) und mit den übrigen Belangen der Kampfführung koordiniert werden. Es gilt zu vermeiden, daß sich Patrouillen gegenseitig stören und so in gefährliche Situationen geraten. Zweckmäßigerweise wird deshalb jede Heereseinheit für ihre unterstellten Truppenkörper («battle group», Regiment) die Räume und Kompetenzen für Patrouillenaktionen festlegen.
- Nachdem der Kampfplan genehmigt ist, wird die *Feuer- und Transportunterstützung* geregelt. Der Patrouillenführer selber soll möglichst wenig mit diesen Fragen belastet werden.
- Die Patrouille wird hierauf zusammengestellt, organisiert und ausgerüstet und absolviert ein *Training* in einem Gelände, welches möglichst viel Ähnlichkeit mit dem vorgesehenen Einsatzraum aufweist und wo nun die Gelegenheit gegeben ist, die verschiedenen Elemente aufeinander abzustimmen und jeder Funktion die notwendige Sicherheit zu vermitteln.
- Wesentlich ist, daß die Angehörigen der Patrouille vor dem Einsatz die notwendige *Ruhe* erhalten und daß sie während dieser Zeit durch wirksame Maßnahmen vor dem Zugriff des Gegners geschützt sind, so daß die Aktion nicht durch die Gefangennahme eines Mannes bereits vor dem Start verraten wird.

Der Patrouillenführer wird sich bei *der Wahl seines Weges* von verschiedenen Gesichtspunkten leiten lassen. Zunächst geht es darum, alles zu unterlassen, was der Gegner erwarten könnte. So müssen natürliche Geländezüge als Anmarschwege vermieden werden, weil damit zu rechnen ist, daß sie vom Feind vermint, unter Feuer genommen oder mit einem Hinterhalt belegt werden. Ferner ist es zweckmäßig, die Anmarschstrecke nach folgenden Gesichtspunkten zu unterteilen:

- *voraussichtlich feindfreie Strecke*. Die Patrouille wird in Schützenkolonne geführt und kommt flüssig vorwärts.
- *voraussichtlich feindgefährdete Strecke*. Die Patrouille wird sich raupenartig vorarbeiten müssen und benötigt deshalb das Doppelte an Zeit.
- *voraussichtlich feindbesetztes Gebiet*. Die Patrouille wird unter minuziösester Ausnützung des Geländes, eventuell kämpfend, sich an ihr Objekt heranarbeiten müssen.

Derart geplante, unterstützte und geführte Patrouillen sind befähigt, das klassische Prinzip des Patrouillenkrieges zum Tragen zu bringen:

überraschen – schießen – verschwinden

Ihr Einsatz ist heute lohnender und sinnvoller geworden. Die starke Dezentralisierung der Streitkräfte, der Kommandostellen und der Einrichtungen der rückwärtigen Dienste hat die Zahl der möglichen Angriffsobjekte für Kampfpatrouillen erhöht; die Abkehr von der geschlossenen Front begünstigt die Infiltration von beweglichen, zu kurzfristiger, eigenständiger Kampfführung geeigneten Kleinverbänden. Die Möglichkeiten der Kampfpatrouillen wachsen mit der sprunghaften Entwicklung der Transportmittel, namentlich des Hubschraubers, sowie infolge der Intensivierung der subversiven Kriegführung von Tag zu Tag.

Es wird gut sein, wenn wir diese Entwicklung im Auge behalten.

Ausnützen der Artillerieunterstützung

Von Major H. Wächter

Die Zusammenarbeit zwischen Infanterie/Leichte Truppen und der Artillerie auf dem Gefechtsfeld hat in unserer Armee in den vergangenen Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Begriffe wie «Direkt- und Allgemeinunterstützung», «Schießen unter besonderen Verhältnissen», «Feuerplanung» usw. sind heute keine «Fremdwörter» mehr. Und doch scheint es mir, daß die Infanterie und die Leichten Truppen nicht immer den vollen Nutzen aus der in ihren Kampfraum wirkenden Artillerieunterstützung zu ziehen wissen. Auf Grund meiner persönlichen Erfahrungen aus vielen Übungen möchte ich in erster Linie zu Handen der Kompagniekommandanten und Zugführer der Infanterie und der Leichten Truppen einige Fehler aufzeigen, die meines Erachtens maßgeblich an dieser mangelhaften Ausnützung des Artilleriefeuers schuld sind. Folgende Fehler scheinen mir besonders einer näheren Besprechung wert:

- Zu wenig konsequentes Anwenden des Schießens unter besonderen Verhältnissen;
- Ungenügende Feuerplanung;
- Zu spätes Anfordern von Artilleriefeuer.

In den Zentralschulen I, in den Rekrutenschulen und in den Wiederholungskursen erhalten die Offiziere der Infanterie und der Leichten Truppen Gelegenheit, das *Schießen unter besonderen Verhältnissen* zu üben, das